



Die Pietà aus Dernbach befindet sich momentan im Atelier der Harbacher Künstlerin Marlies Hof. Sie hat vorgeschlagen, eine neue Statue in Bronze durch das so genannte „Wachs-Auswechselverfahren“ zu schaffen.



Seit mehr als 120 Jahren steht die kleine Kapelle am Eichertskopf in Dernbach, und seit rund 40 Jahren kümmert sich Wolfgang Schneider um ihre Pflege.

Die erste Geburtsstätte der Dernbacher

Erinnerungen an das Kapellchen am Eichertskopf / Muttergottes-Statue von Feuchtigkeit angegriffen / Wolfgang Schneider seit 40 Jahren im Einsatz

thor Dernbach. Für manche war es so etwas wie ein „Zeichen“. Kräftige Stürmböen hatten mächtigen Fichten niedergeworfen. Der zuvor dicht bewaldete Hang, der wie ein Vorhang gestirkt hatte, gab nach Jahrzehnten den Blick frei. Ein kleines Kapellchen kam wieder zum Vorschein, das fast – aber auch nur fast – ein wenig in Vergessenheit geraten war. Die Rede ist vom Eichertskopf in Dernbach. Lange bevor das Dorf im Jahr 1922 seine eigene Kirche erhielt, wurde hier die erste Andachtsstätte geschaffen. Das genaue Jahr lässt sich nicht mehr bestimmen, es war vermutlich um 1880.

Seit alter Zeit ist das kleine Kapellchen ein Ort des Gebets und der inneren Einkehr gewesen. Früher sagte für die Jugend ein beliebter Treffpunkt. Und seit dem ersten Tag ist es ein Platz der Marienverehrung. Im kleinen Raum vor der hölzernen Kniebank stand immer eine Statue der „Schmerzhaften Muttergottes“, die den vom Kreuz abgenommenen Heiland in ihren Armen hält – eine so genannte Pietà. Seit einigen Wochen aber ist die Kapelle verwastet. Ein kleiner Zettel erklärt den Besuchern, dass sich die Figur genau bei der Harbacher Künstlerin Marlies Hof befindet. Der Zahn der Zeit, genauer gesagt die Feuchtigkeit, hat

deutliche Spuren hinterlassen. Grund genug für die SZ, einmal an die Geschichte der Andachtsstätte auf dem Eichertskopf zu erinnern, auch und gerade weil die Finanzierung der Restaurierung der „Mater dolorosa“ bzw. ein Neuaufbau noch nicht in trockenen Tüchern ist.

Wer könnte die Geschichte des Eichertskopfs besser erzählen als Wolfgang Schneider? Seit Anfang der 60er Jahre kümmert sich der Dernbacher Insewoll um den Erhalt des Kapellchens. Es ist eine Art „Familienangelegenheit“, schließlich hat der 69-Jährige diese Aufgabe von der Tante seiner Frau übernommen, und auch zur Stifterin gibt es verwandtschaftliche Beziehungen. In der Chronik zum 100-jährigen Bestehen von „St. Josef“ Dernbach wird eine Friedstätt Utsch genannt, die den Bau veranlasst hat. Wolfgang Schneider glaubt zu wissen, dass sie mit Vorname Henriette hieß, war sie doch die Ur-Ur-Großmutter seiner Frau Gabriele. Wie dem auch sei, Sie konnte es wohl nicht mehr abwarten, verweist Schneider mit einem Augenzwinkern auf den damals so einflussreichen Wunsch der Dernbacher nach einem eigenen Gotteshaus. Aus Bruchsteinen, Holz und Schiefer wurde die Anlage gebaut. Die finanziellen Mittel der Familie

Utsch stammten aus einer sehr ertragreichen Erbschaft.

Dreimal täglich den Berg hinauf

Schnell wurde das Kapellchen ein fester Bestandteil im Leben der Dernbacher Gläubigen. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde ein erster Ausbau geschaffen. Peter Stricker, als gebürtiger Dernbacher in Düsseldorf arbeitend, stiftete eine Glocke für die ein kleiner „Turm“ errichtet wurde. Die Dernbacher Kommunionkinder kannten den Weg hinauf zum Eichertskopf bald auswendig. In der Fastenzeit kamen sie einmal am Tag zur Muttergottes. In der Karwoche – wenn alle Gläubigen nach Rom geflohen waren – nahmen die Kinder als „Rommeler“ sogar dreimal den Weg in Angriff. Während des Zweiten Weltkriegs suchten hier viele Flucht und Mütter Trost. Mit dem Rosenkranz in der Hand beteten sie um die sichere Rückkehr ihrer Männer und Söhne.

Wolfgang Schneider kann sich gut daran erinnern, dass früher ganze Schulklassen zum Eichertskopf kamen, um dort zu singen, und auch der Musikverein Dernbach nutzte früher den markanten Punkt, um seine Wechselschlagenden ins Tal zu schicken. Heute führen noch zwei mal im Jahr Prozessionen der Kild von der Kirche aus zum Eichertskopf.

Nach Glockensell „geangelt“

Kurz nach dem Krieg, um 1948/49, geschah dann ein großes Mäusgewich. Dann muss man wissen, dass das Glockensell stets eine große Versuchung für die Dernbacher Jungs darstellte. Mit einem Stöckchen wurde nach dem hinter der Figur befestigten Seil „geangelt“, um so die Glocke zu laden. „Das musste jeder Junge in Dernbach einmal gemacht haben“, erzählt Schneider. Was hundertmal klapperte, ging dann einmal schief. Als man an das Seil gelangen wollte, fiel die Muttergottes-Figur zu Boden und

zerbrach. Das schlechte Gewissen veranlasste einen der „Übeläter“ zu einem Geständnis, und seine Familie sorgte zusammen mit anderen Beteiligten für Ersatz. Indem eine neue Muttergottes-Statue gekauft wurde. Zwar war sie aus einfachem Gips, dennoch war es zur damaligen Zeit eine enorme finanzielle Belastung. Allerdings hatte eine Messingrose-Kartiere ein lübes Ende gefunden. Durch eine andere Tür blieb die neue Figur von ähnlichen Bemerkungen verschont.

Stammisch und Feuerwehr aktiv

Kein jugendlicher Übermut, sondern der Ruff der Kerzen machte in den

Folgejahren der Pietà zu schaffen. Immer wieder mussten kleinere Arbeiten durchgeführt werden, bis im Ende der 60er Jahre zu einer größeren Renovierung kam. Ein Stammisch sorgte u. a. für eine neue Tür mit Sperrriegelung und Vergitterung. Parallel zur Kirchenrenovierung übernahm dann Ende der 60er Jahre die örtliche Feuerwehr die Patenschaft über das Kapellchen. Eine Wand wurde frisch verputzt, ein neues Kupferdach aufgesetzt und Stufen erneuert.

Hand war abgebrochen

Zwar errichtete das Kapellchen in neuem Glanz, allerdings sorgten die sicheren Türen auch für eine negative Begleitscheinung. Zum einen war an frischen Blumenschmuck nicht mehr zu denken, weil die Pflanzen in der Dunkelheit und ohne Frischluft rasend schnell verwelkten, zum anderen kroch die Feuchtigkeit von unten in die Figur. Als Wolfgang Schneider sie vor einigen Jahren wieder einmal vom Ruff reinigte, konnte er die ersten Schäden feststellen. Der Gips war stellenweise weich geworden, eine Hand sogar abgebrochen.

Der 69-Jährige tat sein Bestes, bespritzte mit Wasserfarbe und Haarspray oftliche Stellen aus, doch mittlerweile ist die „Mater dolorosa“ ein Fall für Marlies Hof laube Kasten).

Schneider selbst musste in den vergangenen Jahren aus gesundheitlichen Gründen deutlich kürzer treten. Auch das Läuten der Glocke an jedem Samstag (diese Aufgabe hatte er von der Familie Stricker übernommen) musste aufgegeben werden. Dennoch will sich der 69-Jährige so lange um das Kapellchen kümmern, wie es irgendwie geht.

Auch wenn es nur ein Sturm war und kein himmlisches „Zeichen“, so bleibt dennoch zu hoffen, dass der traditionsreiche Ort nicht erneut ins Abseits gerät, wenn die Bäume wieder den Blick hinauf zum Eichertskopf verstellen.

Pietà in Bronze geplant

Zur Finanzierung der neuen Figur werden Spenden gesucht

thor Harbach/Dernbach. „Der Gips ist nicht mehr gesund.“ stellt Marlies Hof beim Besuch der SZ in ihrem Atelier fest und zeigt auf die Pietà vom Eichertskopf in Dernbach. Von Wolfgang Schneider, der an durch Zeitungsbereiche und ihre Arbeiten am Kreuzweg zum Drüsendeinstimmen war zu gebeten worden, Konzepte für eine Restaurierung bzw. eine neue Figur zu erstellen. Angesichts der allgemeinen Materialermittlung hat die Harbacher Künstlerin aber von einer Bearbeitung der mittlerweile über 30 Jahre alten Statue abgesehen.

Schneider hatte zunächst als Ersatz an ein Relief aus Terrakotta gedacht. Marlies Hof brachte allerdings den Einwand vor, dass darunter die Ausdrucksstärke der Muttergottes leiden würde. Sie schlug stattdessen das so genannte „Wachs-Auswechselverfahren“ vor, bei dem ein Abdruck der Pietà genommen und dann eine Figur in Bronze gegossen wird. Anschließend würden Zwischenschritte hell

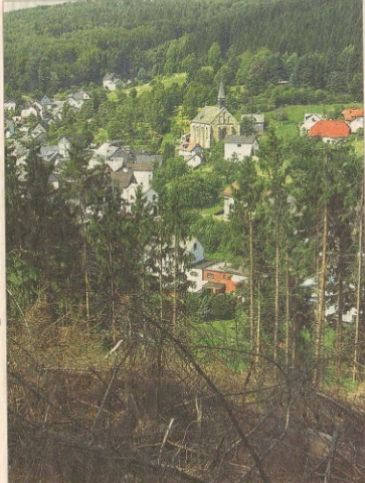
patiniert. Marlies Hof: „Dann haben die Menschen etwas Dauerhaftes.“

Wolfgang Schneider kann sich mit dieser Idee grundsätzlich aufwenden, wären da nicht die Kosten von knapp 3000 Euro. „Da hat mancher in der Gemeinde erst einmal tief durchgeatmet.“ So lange die Finanzierung nicht gesichert ist, will er kein grünes Licht Richtung Harbach geben. Spenden sind deshalb herzlich willkommen. Wer helfen will, kann sich bei ihm unter Tel. 0 27 44 69 77 melden.

„Ohne Beten geht es nicht mehr“

Marlies Hof jedenfalls würde sich freuen, wenn es den Dernbachern gelingen sollte, für den Fortbestand ihrer Andachtsstätte zu sorgen. Sie selbst ist beeindruckt gewesen, als sie zum ersten Mal das gediegene Kapellchen gesehen habe. In einer Welt der Kriege und der täglichen Gewalt „geht es ohne Beten nicht mehr“, meint die Künstlerin. In der Erinnerung an das Geschehene am Kreuz, wie es die Figur zeigt, finden wir Trost.

Der Windwurf im vergangenen Jahr hat dafür gesorgt, dass man vom Eichertskopf aus wieder eine schöne Aussicht auf das Dorf genießen kann.



Der Windwurf im vergangenen Jahr hat dafür gesorgt, dass man vom Eichertskopf aus wieder eine schöne Aussicht auf das Dorf genießen kann.